

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.00
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig	3.00	Halbjährig	6.40
Jahresjährig	6.00	Jahresjährig	12.80

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Ger-
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Aufwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wofe in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continenten. Jos. Kien-
reich in Graz, H. Oppelt und Kotta, & Comp.
in Wien, F. Wille, Zeitung-Agentur in
Vienna.

Politische Rundschau.

Gilli, 26. März.

Das Abgeordneten-Haus nahm in seiner Sitzung vom 24. d. einstimmig den aus den Beratungen der Club-Obmänner hervorgegangenen Antrag an, anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars eine Adresse an die Krone zu richten und dieselbe durch eine Deputation überreichen zu lassen. Sodann wurde die Forterhebung der Steuern im Monate April nach dem Antrage des Budget-Ausschusses genehmigt und ebenso die angeführte Bewilligung zur Bezuhung von 100 Millionen Gulden in Goldrente ertheilt.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurden der Pariser Welt-Postvertrag und der Postvertrag mit Griechenland ohne Debatte genehmigt und schließlich die Debatte über die Reform des Obersten Rechnungshofes wieder aufgenommen.

Im ungarischen Abgeordneten-Hause begann am 24. die Debatte über die Inartikulirung des Berliner-Vertrages. Man hofft, daß der Reichstag im Laufe der nächsten Woche zu einem Beschlusse kommt. Daß dieser im Sinne der Regierung ausfallen werde, wird von Niemanden bezweifelt. Sobald der Berliner Vertrag in Ungarn inartikulirt ist, erfolgt auch die Publikation im Reichs-gesetzblatte und können auch die jüngsten Delegations-Beschlüsse sanktionirt werden. Ist dies der Fall, dann soll auch die Frage der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina von den Regierungen rasch entschieden werden.

Der deutsche Reichstag hat bei der Verathung des Marinetats die geforderten Summen für den Bau noch einer, — der sechsten und letzten —

Panzerfregatte und eines Panzerfahrzeugs — als Ersatz für den „Prinz Adalbert“ — verweigert, weil der Nutzen so schwerer Panzerschiffe für die Wehrhaftigkeit des Landes ein problematischer sei.

In der Schweiz spielt augenblicklich die Frage der Wiedereinführung der Todesstrafe eine große Rolle. Artikel 65 der erst vor fünf Jahren zu Stande gekommenen eidgenössischen Verfassung hat die Todesstrafe abgeschafft. Nun stellte in der letzten Dezember-Session der Bundesversammlung das Schaffhausische Ständeraths-Mitglied Freuler den Antrag auf Revision des Artikels 65, beziehungsweise auf Aufhebung des in demselben niedergelegten Verbotes der Todesstrafe und wünschte die Angelegenheit dem Bundesrathe zur Untersuchung und Berichterstattung überwiesen zu sehen. Bis Anfang dieses Monats waren bei der Bundeskanzlei zur Unterstützung dieses Begehrens 31,503 Unterschriften von Schweizer Bürgern eingereicht worden. Der Bundesrath hat in einer Botschaft an die Schweizer parlamentarische Körperschaften sich gegen die Revision des Artikels 65 ausgesprochen. Der in Bern zur Zeit versammelte Ständerath hat aber mit 27 gegen 16 Stimmen die Aufhebung des Art. 65 der Bundesverfassung unter der Beschränkung beschlossen, daß politischen Vergehen gegenüber die Todesstrafe nicht in Anwendung gebracht werden darf. Dieser Beschluß des Ständerathes entspricht einem Beschlusse, den zu gleicher Zeit eine Commission des Nationalrathes, des aus direkten Wahlen hervorgehenden Abgeordnetenhauses, gefaßt hat. Tritt der Nationalrath dem Beschlusse seiner Commission und also auch jetzt dem Beschlusse des Ständerathes bei, so wird die Abänderung des Artikels 65 perfect. Stimmt der Nationalrath aber gegen eine Abänderung des

Artikels, so muß, wenn 30,000 Bürger es verlangen, und so viel haben sich schon, wie wir oben mittheilten, für Abänderung ausgesprochen, eine „Volksabstimmung“ über die Angelegenheit stattfinden, deren Resultat zur Zeit allerdings nicht entfernt vorauszu sehen ist.

Seit einigen Tagen ist in den Corridoren aller Gerichtsgebäude Rußlands folgende Kundmachung affichirt: „Der Einjährig-Freiwillige, Infanterist Leo Herschnew Deutsch, der Priestersohn Jakob Stefanowitsch und der Edelmann Jwan Buchanowskij werden beschuldigt, an dem Ehrenbürger von Odessa, Goripewitsch und dem General Mesenzoff Morde verübt und sich an der Verbreitung der verbrecherischen Propaganda betheilt zu haben. Im Betretungsfalle u. s. w.“

Dr. Sommerbrodt meldet dem Reichs-Gesundheitsamte in Berlin, daß am letzten Freitag ein neuer Pestfall in Wetzjanka vorgekommen sei.

In Serajevo langte am 23. März via Novi-Bazar ein Bataillon aus der türkischen Armee entlassener bosnischer Truppen an; dieselben befanden sich bisher in russischer Gefangenschaft.

Die serbische Regierung, die nach Erfüllung der ihr auferlegten Bedingungen des Berliner Vertrages deutscherseits als selbstständige Macht anerkannt worden, hat auch der deutschen Reichsregierung den Abschluß eines Handelsvertrages auf der Basis der Meistbegünstigung angetragen. Wie man annimmt, wird diesem Wunsche demnächst entsprochen werden.

Femilleton.

Ein Preis-Witz.

Die Winteraison eines in letzter Zeit viel genannten Hoftheaters war im vollen Gange. Trotzdem konnte sich das leichtlebige Theater-vollkomme nicht wegen Ueberbürdung beklagen. Das Repertoire war bereits für den ganzen Winter ausgegeben. Es zeigte zumeist Wiederholungen klassischer Stücke und die wenigen noch in Aussicht stehenden Novitäten konnten das allgemeine Interesse nur wenig aufrütteln.

Trotz der ausgesprochenen Bevorzugung der Schauspieler von Seite des Landesherrn, trotz des Vortheiles, den die Residenzler durch das Theater selbst genossen, — denn jeder zweite Mensch, der auf der Straße zu sehen war, gehörte dem Hoftheater oder der Hofmusikpelle an, — waren die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Städtern und den Wimen ziemlich frostig.

Um an langen Winterabenden gesellige Unterhaltung zu finden gründeten nun die Schauspieler einen Verein, den sie Souffleur-Kasten nannten. Scherz, Ull und tolle Laune waren die Devise dieses Vereins. Jeder, der in den Verein eintrat mußte sich den heiteren Proben zur allge-

meinen Belustigung der Mitglieder unterziehen. Auf einem großen Karton, der die ganze Stirn- wand des Klublokales einnahm, waren mit Kohle vier unformige Schwimmblasen gezeichnet. Und da der technische Ausdruck beim Theater für das Schwazen konfusen Zeugens auf offener Szene, „schwimmen“ heißt, so wurde der Karton „die Schwimmtafel“ genannt und jeder Schwimmer darauf gewissenhaft notirt. Sobald jemand dreimal auf der Tafel verzeichnet stand, verfiel er in eine kleine Geldstrafe.

Ebenso wurde jeder schlechte Witz nach Prüfung durch das Ullkollegium mit einer Geldstrafe von einem Silbergroschen belegt. Die Vereinsbeiträge, so wie die Strafgebühren wurden von einem Kassier mit Energie eingetrieben und sollten nach Schluß der Saison zu einem Ehrengeschenke für dasjenige Mitglied verwendet werden, welches im Laufe des Winters den besten Witz geliefert haben würde.

Es ist wohl selbstredend, daß sämtliche Mitglieder sich an tollen Einfällen an Aufzügen ja sogar an streng verpönten Extempores auf der Bühne zu überbieten suchten.

Am meisten hatten unter diesem Wettstreite die Residenzler selbst zu leiden.

So fiel es einem Wimen ein um die Mitternachtsstunde in der klüglichen Weise Mord, Mord! Hülf! zum Fenster hinaus zu

schreien und als die Nachbarschaft zusammenließ und den Ruhestörer eruirte, da stellte sich derselbe ganz harmlos und bedauerte seine Partie zu laut studirt zu haben.

Solche und ähnliche Streiche gehörten bald zur Tages- oder besser Nachtordnung. Aber auch an den verschiedensten Gerüchten, Enten u. hatte es keinen Mangel; die unbedeutendsten Anlässe wurden zu Haupt- und Staats-Aktionen aufgebraucht und mitunter gerne geglaubt.

Doch gute Wize lassen sich nicht mit Gewalt erzwingen und was oft in einer spontanen Laune erdacht, mit Leichtigkeit entschlipft, das läßt sich mit den besten Vorsätzen mit dem größten Aufwande von Geist nicht erreichen.

So war denn bereits die Saison zu Ende und man hatte eigentlich keinen wirklich preiswürdigen Witz oder „Aufzügler“ registriert.

Das preisrichterliche Ull-Kollegium war zusammengetreten und hatte sich schon theilweise geeint dem ersten Helden und Liebhaber den Preis zu zuerkennen.

Dieser hatte nämlich bei einer Vorstellung der Räuber in der Scene, wo er den alten Moor aus dem Thurm befreit, eine eigenthümliche Nuance gemacht. Er hatte bei den Worten „hölliches Blendwerk“ alle in seinen Händen befindlichen Requisiten, darunter auch eine Laterne mit Macht zu Boden geschleudert und als er darauf vom Intendanten

Gegen den Wucher.

Wenn man einen Blick wirft in die Spalten unserer öffentlichen Blätter, so ist man erstaunt über die lange Reihe executiver Preisbieten, und man fragt sich um die Ursache dieser so höchst betrübenden Erscheinung. Man sucht sie in den erhöhten Steuern, in den vermehrten Bedürfnissen, in eingetretenen Misgeraten, aber mit Unrecht; wenigstens tragen diese Verhältnisse sicher nicht die Hauptschuld an dem Ruine Hundert von Oekonomen und Gewerbetreibenden. Diese fällt ohne alle Frage dem besonders in der neuesten Zeit wirklich schwunghaft betriebenen Wucher zur Last, der besonders seit der Aufhebung der denselben bedrohenden Strafgesetze eine Ausdehnung erreicht hat, wie man sie noch vor zwei Jahrzehnten kaum möglich gehalten hätte.

Es soll an dieser Stelle durchaus nicht der Wiedereinführung des Wucherpatentes das Wort geredet werden, und zwar aus dem Grunde nicht, weil es die Wirkung nicht gehabt hat, und auch nicht haben kann, welche erzielt werden muß, wenn das Uebel nicht in rapider Weise immer mehr um sich greifen, wenn es nicht endlich eine Höhe erreichen soll, die mit dem Niedergange der ökonomischen und gewerblichen Thätigkeit sich manifestiren wird.

Es gilt, ein Gesetz zu schaffen, welches nicht nur die Abschließung wucherischer Verträge so viel als möglich erschwert, sondern welches auch geeignet ist, den angehofften wucherischen Gewinn vollkommen in Frage zu stellen.

Vielleicht liegt in der Idee, welche ich mir hiemit zu entwickeln erlaube der Keim zu einem Gesetze, welches den eben erwähnten Anforderungen entsprechend, der Menschheit zu wahren Segen gereichen würde.

Man erlasse ein Gesetz, wornach von einem gewissen Zeitpunkte angefangen, alle Gelddarlehensgeschäfte ohne Rücksicht auf Zeit und Höhe der Darlehenssumme nur unter Intervention des k. k. Gerichtes abgeschlossen werden dürfen. Geldgeber und Geldnehmer erscheinen bei dem zu diesem Behufe bestimmten k. k. Beamten, welcher die Schuldurkunde entwirft, unterzeichnen läßt, und sie hierauf in ein zu diesem Zwecke aufzulegendes „Schuld-Buch“ einträgt. Vor den Augen des Beamten muß die baare Auszahlung des Capitals erfolgen, von welchem nur die vom Staate erlaubten Zinsen in Abzug gebracht werden dürfen. — Gleichzeitig mußte die Bestimmung verlautbart werden, daß nur solcher Art legalisirte Schuldurkunden sich zur Intabulation eignen, und alle nicht legalisirten Schuldurkunden, in welcher Form immer ausgestellt, nicht nur nicht eingeklagt werden können, sondern daß die diesem Gesetze Zuwiderhandelnden in Betretungsfälle mit empfindlichen Geld- oder Freiheitsstrafen belegt

zur Rede gestellt wurde mit fast naiver Unverschämtheit erklärt, daß er die Worte „höllisches Blendwerk“ nicht auf den alten Moor sondern auf die Laterne bezogen hätte.

Die Preisjury war noch ungeschlüssig, in welcher Form das Ehrengeschenk zu verleihen sei, da trotz der Theaterdiener ein und überbrachte einen Brief des Kassiers, in welchem der Letztere die Mittheilung machte, daß er die anvertraute Summe für sich verwendet habe und leider momentan nicht in der Lage sei, eine genügende Summe aufzubringen. Er appellire an die Kollegialität, dieses sein Vergehen nicht zu streng anzu sehen, er wolle ja nach Kräften bestrebt sein, das ganze rückzuerstatten.

Das war denn doch zu arg. Ein Mitglied des Hoftheaters hatte sich einer ganz gemeinen Veruntreuung schuldig gemacht. Der Corpögeist war gewaltig verletzt. Sofort wurde eine Eingabe an die Intendantz gemacht und dieselbe von der Sachlage in Kenntniß gesetzt. Eine weitere von fast sämtlichen Mitgliedern unterzeichnete Eingabe bat im Interesse des Institutes um sofortige Suspendirung des Kassiers, welchem Ansuchen auch Folge gegeben wurde.

Die Affaire bildete leicht erklärlich das Gesprächsthema des Städtchens, dieselbe wurde sogar mit verschiedenen Glossen ausgeschmückt.

werden würden. Obige Bestimmung hätte selbstverständlich auch auf Wechsel volle Giltigkeit.

Es liegt auf der Hand, daß ein derartiges Gesetz binnen Kurzem den Wucher, wenn nicht ganz lahm legen, so wenigstens in einer Weise beschränken würde, die zu den besten Hoffnungen berechtigen müßte, ein Uebel beseitigt zu sehen, welches der Menschheit zur Schande und Schmach gereicht; denn der Wucherer, der mit Umgehung der gesetzlichen Bestimmung des Legalisirungszwangs Gelder verabsolgt, laßt Gefahr, nicht nur seine ganze Forderung einzubüßen, sondern auch noch bestraft zu werden, sobald es dem Schuldner zur Verfallszeit nicht belieben sollte, aus dem einem oder anderen Grunde seiner dem Wucherer vis-à-vis eingegangenen Verpflichtung zu genügen. Der Wucherer ist ganz und gar in die Hand des Schuldners gegeben, und es ist daher nicht anzunehmen, daß derlei Fälle häufig vorkommen werden.

Wol kann ein derartiges Gesetz nicht verhindern, daß Leichtsinrige dennoch Mittel und Wege finden werden, gegen Zahlung hoher Zinsen Gelder aufzunehmen; solchen Verblendeten nun vermag der Staat ebenso wenig zu helfen, als er den Selbstmörder gegen sich zu schützen vermag; allein ein solches Gesetz wird alle Jene abhalten, sich mit Wucherern einzulassen, die in dem Wahne leben, daß es möglich sei, sich mit einem theuer erkauften Capitale aufzuhelfen, an dessen Zinsen sie in der Regel verbluten.

Man wende nicht dagegen ein, daß unter solchen Bestimmungen der Credit, der geschäftliche Verkehr leiden würde; die Hilfe, welche der Wucherer Geldbedürftigen gewährt, ist keine, im Gegentheile, bestrebt ein solcher Unglücklicher schon mit der ersten Unterschrift sein und seiner Angehörigen unausbleibliches Verderben, seinen moralischen und finanziellen Ruin. Victor Z.

Gillier Musikverein.

Die vom provisorischen Comité des Gillier Musikvereines einberufene zweite Generalversammlung fand Montag den 24. d. im Gartensalon des Hotels zum goldenen Löwen statt. Den Vorsitz führte Dr. Proffinagg.

Nachdem das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und genehmigt worden war theilt Dr. Proffinagg mit, daß der hiesige Turnverein für den Musikverein einen Jahresbeitrag von 100 fl. gezeichnet hätte. Da außerdem die meisten Mitglieder des Turnvereines mit speziellen Beitragsleistungen in den Subskriptionslisten notirt erschienen, so stelle er folgenden Antrag: „Alle ausübenden Mitglieder des Gillier Turnvereines sind als unterstützende Mitglieder des Gillier Musikvereines insoweit zu betrachten, als die Gesamtsumme der vom Turnvereine und von Einzelnen seiner Mitglieder erlegten Be-

Aber auch die Mitglieder des Soufflerkastens schienen durch dies Ereigniß sehr gedrückt und nur sehr melancholische Kalauer ließen sich am Abend im Klublokale vernehmen.

Wieder wurde die Angelegenheit ventilirt, als der Kassier im Soufflerkasten erschien und als ob nichts vorgefallen wäre unter seinen gewesenen Kollegen Platz nahm.

Sprachlos über die neue Unverschämtheit blickte man ihn an.

„Ihr seid doch jämmerlich aufgefressen,“ rief nach einer Pause der Kassier und warf lachend die veruntreute Summe auf den Tisch, „meinet ihr, daß ich so ohne weiters der wenigen Kröten wegen zum Betrüger würde? Ich hatte Furcht mein Wit würde zu plump ausfallen und Ihr denselben durchschauen, aber ich sehe, daß ich doch die Anwartschaft auf den Ehrenpreis habe, denn Ihr Alle seid aufgefressen, ja Ihr habt sogar Euren Aufsitzer in der Eingabe an die Intendantz bescheinigt.“

Nun war es an den Kollegen, verblüfft zu werden, doch bald erscholl ein homerisches Gelächter. Alles drängte sich an den Kassier ihm die Hand drückend, ihn beglückwünschend, und in der allgemeinen Freude wurden bessere Worte laut, als während der ganzen Saison.

Der Ehrenpreis wurde nun dem Kassier, dem ja Alle eine kleine Abbitte schuldig zu sein wählten, zu Theil. P. W.

träge dem Produkte aus dem Minimalbetrage der staatuermäßigen Jahresbeiträge mit der Anzahl der Mitglieder des Turnvereines gleichkomme oder dasselbe übersteige.“

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Sodann bringt der Vorsitzende zur Kenntniß, daß die in der letzten Versammlung berathenen Statuten bereits die Genehmigung der k. k. Statthalterei erhalten hätten.

Ferner bemerkt er, daß das in der letzten Versammlung dem provisorischen Comité ertheilte Mandat, mit der Einbringung der gezeichneten Beiträge sofort zu beginnen, über gewisse Bedenken nicht ausgeführt wurde, daß das Comité es überhaupt nicht für opportun halte mit der Einföhrung in der zweiten Hälfte des März zu beginnen.

Bei diesem Anlasse entspinnt sich über den Modus der Beitragsleistungen, ob dieselben monatlich oder vierteljährig einzubringen wären eine recht lebhafte Debatte, bis über Antrag des Herrn Luz die Lösung dieser Frage, als zur Geschäftsordnung gehörig, der nächsten Direktion zugewiesen wird.

Als letzten Antrag des provisorischen Comité befürwortet der Vorsitzende den Erlaß nachstehender Kundmachung:

„Der Gillier Musikverein sucht einen tüchtigen Kapellmeister, (zugleich Musiklehrer) für die Vereinskapelle, Musikschule und Mitgliederproduktionen. Die Bezüge desselben bestehen: a) in einem fixen Gehalte von 500 fl. ö. W., b) einer Naturalwohnung, c) einer 15% Tantieme von den Einnahmen der Kapelle, d) einer periodischen Remuneration je nach dem Gedeihen der Vereinsbestrebungen und den Erfolgen der Schule. Außerdem kann lohnender Privatmusikunterricht in Aussicht gestellt werden. — Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Herr Kapellmeister Czansky beim k. k. L.-J.-R. Erzherzog Leopold in Agram und die gefertigte Direktion, bei welcher auch die Kompetenzgesuche bis 15. April d. J. überreicht werden wollen. — Die Direktion des Gillier Musikvereines.“

Professor Marek interpellirt nun den Vorsitzenden ob auf Czansky als Kapellmeister zu reflektiren sei.

Dr. Proffinagg gibt zur Aufklärung, daß Czansky derzeit noch durch verschiedene Beziehungen und Gründe an sein Regiment gebunden sei, daß er jedoch sobald er sich in das Privatleben zurückzöge nach Gilli kommen würde und schon jetzt nach besten Kräften den Verein fördern und unterstützen wolle.

Professor Marek bemerkt, daß nachdem auf Czansky als Kapellmeister nicht zu rechnen sei, über die Ausschreibung debattirt werden solle.

Dr. Neckermann schließt sich der Ansicht des Borredners an und führt aus, daß eine Ausschreibung nutzlos wäre, wenn man sich schon jetzt an gewisse Namen bände. Er sei für die Ausschreibung, nur vermisse er in derselben die Bestimmung der Dauer der Anstellung.

Dr. Higersperger beantragt, daß die Kundmachung im Ganzen angenommen und der neuen Direktion zur baldigen Publizirung empfohlen werde.

Julius Kalusch schlägt vor, noch einmal mit Czansky Rücksprache zu nehmen.

Johann Kalusch ist für Eliminirung des Passus: „Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Kapellmeister Czansky.“

Desgleichen Professor Marek.

Nachdem die Erlassung der Kundmachung beschlossen wurde, werden die einzelnen Punkte derselben berathen und bis auf den Passus: „Auskunft ertheilt Czansky“, in der vom provisorischen Comité entworfenen Fassung angenommen.

Sodann wird zur Wahl der Direktion geschritten.

Mit warmen Worten empfiehlt Dr. Proffinagg zum Leiter des Vereines den Bürgermeister Dr. Neckermann zu wählen.

Nachdem jedoch Dr. Neckermann entschieden erklärt, diese Wahl ablehnen zu müssen, so werden über Antrag Professor Mareks, Dr. Proffinagg zum Direktor und die Herren Reitter, Blümel, Luz, Zinauer und Regri als Ausschüsse gewählt und hierauf die Versammlung geschlossen.

Kleine Chronik.

Gilli, 26. März

(Vom k. k. Landesschulrath.) Der steierm. Landesschulrath hat in der letzten Sitzung vom 13. März einige Abänderungen in der Ferialtagordnung beschlossen, die Errichtung eines gewerblichen Fortbildungs-Curses in Ordnung genehmigt, den Lehrer Karl Frood in St. Martin am Wöllmesberg zum Oberlehrer daselbst, den Lehrer Georg Bregant zum Oberlehrer in Negau, den Unterlehrer Anton Brandner in Straß zum Lehrer daselbst und den Unterlehrer Celestin Mautschitz zum Lehrer in Arndorf ernannt und Nachstehenden die Dienstalterszulagen bewilligt: dem Michael Oberst, Oberlehrer in Ponigl, Ferdinand Kutalek, Lehrer in Lusse, Franz Buchwein, Lehrer in Haus, Franz Trattler, Lehrer in Tröglwang, Josef Bayer, Oberlehrer in Breitenfeld und Franz Kohr, Oberlehrer in Leibnitz. Außerdem wurden Disziplinarfälle und Rekurse in Verhandlung genommen und Schulgeldebefreiungen erledigt. Darunter die Entscheidung des Lehrkörpers am Gymnasium in Gilli, nach welcher die Exclusion von 5 Schülern erfolgte, vollinhaltlich bestätigt.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.) Die Gemeinde Pattenberg gründet zur Erinnerung an den 24. April ein Versorgungshaus für die Armen des Ortes.

(Die Dilettanten-Vorstellung) zum Besten des hiesigen Stadtverschönerungsvereines findet Donnerstag den 3. April statt. Zur Aufführung gelangen die einaktigen Stücke: „Der Witwer“ und „Im Vorzimmer Sr. Excellenz.“ Außerdem finden hiebei Musikproduktionen der Zinauer'schen Musikschule statt.

(Concertreise.) Die ersten Orchesterkräfte vom Theater an der Wien wurden auf besondere Empfehlung hervorragender Wiener Musikkapazitäten von dem Herzoge Karl von Baiern für dessen Curort Kreuth in Baiern für Concerte engagiert. Diese tüchtige Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Karl Klose gedenkt die Zeit bis zu ihrem Engagementsantritt (15. Juni) mit einer Concerttour auszufüllen und berührt auf derselben die Städte Graz, Marburg, Gilli, Pettau, Klagenfurt u.

(Neuer Friedhof.) Die in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz, daß die Planirungsarbeiten am neuen Friedhofsplatze bereits begonnen haben, müssen wir dahin rektifizieren, daß die Leitung dieser Arbeiten von dem betreffenden Friedhofskomitee geführt werden und daß die Eröffnung des Friedhofs wohl kaum im Mai werde stattfinden können, da solche nicht von den Planirungsarbeiten allein abhängig ist.

(Neuer Verein.) In Pettau hat sich ein Veteranenverein gebildet und zählt dieser bereits achtundvierzig wirkliche und einige unterstützende Mitglieder.

(Das verschlossene Haus.) So betitelt sich eine höchst spannende Erzählung, deren Veröffentlichung wir in unserer nächsten Sonntagsnummer beginnen. Der Verfasser derselben ist Herr E. Raveaux, welcher als Dichter wie als Schriftsteller bestens accreditirt ist.

(Kaminbrand.) Am 22. d. M., entstand in den Nachmittagsstunden, in einem Schornsteine des Gefangenhauses des k. k. Kreisgerichtes Gilli ein Brand, welcher glücklicherweise bald bemerkt wurde und daher auch schnell von den Hausleuten gedämpft werden konnte.

(Die weiter aus Szegedin vorliegenden Nachrichten) bestätigen, daß man endlich ruhiger zu werden und an ernste Arbeit zu denken beginnt. Der Magistrat hat am 19. die Verwaltung übernommen. Nachdem viele städtische Beamte abwesend sind, werden dieselben aufgefordert, bei sonstigem Amtsverlust binnen drei Tagen ihr Amt zu übernehmen. Die Spenden fließen von allen Seiten reichlich und man hofft eine Million Gulden zu erlangen. Unter den großen Spenden ragt die des Grafen Johann Palffy aus Preßburg mit 50.000 Gulden hervor.

(Gegen die Wucherer.) Die Wiener Polizei weist alle fremden Wucherer fort und geschickt dies, wenn es nicht anders zulässig ist,

wegen Bestimmungslosigkeit und Entrirung nicht reeller Geldgeschäfte.“ Die meisten Ausgewiesenen sind nach Galizien zuständig.

(Verkauf.) Das Zink-Werk des Herrn Brandstetter am Bacher wurde am 21. März licitando um 50 fl. an Herrn Pirhan, Kaufmann in Marburg, verkauft.

(Viehdiebstähle.) Nachts vom 5. d. wurde dem Grundbesitzer Anton Drasnik in Mlače bei h. Geist, Gerichtsbezirk Sonobitz, aus unversperrtem Stalle eine mittelgroße trachtige Kuh im Werthe von 100 fl. durch unbekanntes Thäter entwendet, desgleichen wurde in der Nacht vom 18. auf 19. d. dem Grundbesitzer Jakob Weber in Sawerch, Gemeinde Großpiretschitz, Gerichtsbezirk Gilli, aus ebenfalls unversperrtem Stalle eine siebenjährige graue Kuh gestohlen.

(Diebstähle.) Am 7. d. M. Abends wurde in die Wohnung der Getraud Curin, Grundbesitzerin in Schalofzen Ger. Bez. Friedau eingeschoben und daraus verschiedene Effekten werth 27 fl. entwendet. Der That verdächtig erscheint der entsprungene Sträfling Markus Horvat, welcher bereits wieder eingebracht wurde. — Am 12. d. M. ist der 15 Jahre alte, aus Taipano, Provinz Udine in Italien gebürtige Noano Josef aus dem Hause seines Dienstherrn Gregorič in Marau, Ger. Bez. Wind. Fristig entwichen. Derselbe ist verdächtig, Geld gestohlen zu haben. — Nachts zum 16. d. M. wurden dem Grundbesitzer Josef Dobay in Gaiberg, Ger. Bezirk Marburg l. D. U. aus versperrter Wagenremise ein Sprigleder sammt Wagenpolster, 1 vollständiges Pferdegeschirr, Schleuderketten und Hammer gestohlen. — Nachts zum 9. d. M. sind dem Grundbesitzer Franz Sagoričnik in Untereg, Gemeinde Wollan, Ger. Bez. Schönstein aus versperrter Kammer durch Deffnen der Thüre mittelst Nachschlüssels, Kleidungsstücke und andere Effekten im Werthe von 24 fl. — ferner in der Nacht zum 12. d. M. den Grundbesitzern Michael Rouy und Bartlma Storr in Sereviše, Gemeinde St. Lorenzen v. P. aus versperrter Wohnung und Getreidekammer Kleidungsstücke, andere Effekten und Viktualien im Gesamtwerthe von 58 fl. und am 8. oder 10. d. M. dem Grundbesitzer Michael Slimšek in Oberbirnbann, Gemeinde St. Peter im Santhale aus einem in seinem Zimmer befindlichen, unversperrten Schubladkasten 90 fl. ö. W. entwendet worden.

* * *

(Anlagen deutscher Modenzeitungen.) Die Allgem. Literar. Correspondenz schreibt: „Aus dem Börseblatt für den Deutschen Buchhandel“ entnahmen wir vor Kurzem eine (auch in unser Blatt übergegangene) statistische Uebersicht über die Verbreitung junger deutscher Modenzeitungen. Nicht wenig glänzten darin die „Modenwelt“ mit ihrer ungeheuren Auflage und die noch jugendliche „Illustrirte Frauen-Zeitung.“ Andere Modenzeitungen traten bald dagegen auf, und unter ihnen hat die Actien-Gesellschaft des „Bazar“ (der mit 80.000 Auflage figurirte) in allen Blättern die Angabe jener Notiz zu entkräften gesucht, indem sie ihre eigene Erwidderung als diejenige des „für diese Frage competenten Börseblattes“ ausgiebt. Der Einsender jener ersten Notiz bleibt indessen laut Börseblatt vom 20. Januar bei seinen Angaben stehen, und danach hat auch Weber „Bazar“, noch ein anderes Journal den Beweis geführt für die Richtigkeit anderer Zahlen, als die zuerst auch von uns mitgetheilten, obwohl inzwischen fast zwei Monate vergangen sind. Für „Modenwelt“ und „Frauen-Zeitung“ indessen erschienen im Börseblatt vom 27. Januar die unumstößlichen Zeugnisse für ihre wirkliche Auflage allein in deutscher Sprache von zusammen 279.750.“ — Wir erinnern uns hiebei einer anderen Selbstempfehlung des „Bazar“. Derselbe war auf der Ausstellung zu Philadelphia 1876 als einzige deutsche Moden-Zeitung vertreten, und die Jury äußerte sich über ihn: „Being useful illustrated periodical (Bazar)“, established 1866, zu Deutsch: eine brauchbare illustrierte Zeitschrift („Bazar“) gegründet 1866. Danach empfahl sich nun der Bazar als „die einzige Moden-Zeitung, welche auf der Ausstellung in Philadelphia prämiirt ist“, und machte weiter in den öffentlichen Blättern bekannt, laut der beim Reichskanzleramt eingegangenen officiellen Liste auf der Ausstellung zu Philadelphia prämiirt ist. Zeitungen ist dem Bazar „als der tonangebenden, reichhaltigsten und praktischsten Moden- und Muster-Zeitung von der Jury die Verdienst-Medaille zugesprochen worden.“ Hinterher brachte freilich die Berliner-Börse-Zeitung den authentischen Wortlaut des Preisrichterspruches, wie er oben steht.

Buntes.

(Im Glend gestorben.) Vor einigen Tagen starb im Osten New-Yorks in äußerster Armut in einem elenden Schuppen der Graf Vinigo Serafino de Brisvent, dessen Vater zu den hervorragendsten Höflingen Franz II., Ex-Königs von Neapel, gehörte. Er hatte naheinander als Laufbursche in einer Spejereihandlung, wie als Restaurantkellner und Fruchthändler gedient, bis ihn die Krankheit darniederwarf. Kurz nach dem Tode des Grafen traf ein Brief ein, in dem ihm gemeldet wurde, daß sein Großvater mütterlicherseits, mit dem er sich überworfen hatte, ihm verziehen und eine beträchtliche Summe beim italienischen Consul in Liverpool zu seiner Verfügung gestellt habe unter der Bedingung, daß er sofort seine Rückreise nach Italien antrete.

(Warnungstafeln.) In der Nähe von Judenburg und in Dietersdorf steht je eine Warnungstafel mit folgender Inschrift: Es wird von Seite der Gemeindevorsteherung Rumpitz strengstens beauftragt, daß über die Waasendorfer Brücke, bis sie nicht gebaut ist, Niemand fahren darf. Gemeindevorsteherung Rumpitz u.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

Sigung der landw. Filiale Gilli.

Die hiesige Filiale der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft hielt Sonntag im Beisein des Landesthierarztes Dr. Klingan im Salon des Hotels „zum weißen Ochsen“ eine Sitzung.

Dieselbe wurde durch Herrn Ritter v. Berks mit der Begrüßung der Anwesenden, unter denen auch der Herr k. k. Statthalterreichrath Haas erschienen war, eröffnet.

Nachdem vom Vorsitzenden die Anzahl der anwesenden Bezirks- und Gemeindevorsteher konstatiert worden war, wurde in die Berathung der vorgelegten Fragen

1. Welcher Wirthschaftsbetrieb empfiehlt sich für die Filiale am besten unter genauer Berücksichtigung der Verhältnisse des Bodens, Klimas, der Kultur und des Verkehrs?
2. Wenn Rindviehzucht betrieben werden soll, welcher Gebrauchstypus soll herausgebildet, welches Blut soll hiebei in Anspruch genommen und wie soll es verwendet werden?
3. Waren die bisherigen aus der Staatsubvention angekauften und zur Vertheilung gebrachten Rinder der Veredlung und Verbesserung der heimischen Landschläge günstig, oder was wäre in dieser Hinsicht zu veranlassen?
4. Welche Ansicht hat die Filiale über die von der 51. allg. Versammlung der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft empfohlene Abänderung des Gesetzes zur Hebung der Rindviehzucht, namentlich über die Lizenzirung und Prämiiirung der Sprungstiere und über die Thierschau-Commissionen?
5. Wie und von wem sollen Sprungstiere angeschafft und erhalten, wie sollen sie verwendet werden? Welche Aussicht hätten Stiergenossenschaften und wie wären solche zu bilden?
6. Welche Maßnahmen empfehlen sich sonst noch in Bezug auf Paarung, Fütterung und sonstige Wartung und Pflege?

eingegangen und dieselben in nachstehender Weise beantwortet.

ad 1. Der Getreidebau ist nicht lohnend, der Weinbau nur in wenigen Lagen, die Rindviehzucht bildet die Haupteinnahmequelle der Bevölkerung.

ad 2. Der Landschlag — ein- und hellfarbig — wie er sich im Unterlande aus sich selbst herausgebildet hat, liefert ein von italienischen Händlern sehr gesuchtes Zugvieh; aber es ist, wie der vorjährige Export nach Deutschland bewiesen hat, auch ein nicht zu unterschätzendes Melkvieh vorhanden. (Einzelne Kühe wurden bis zu 180 fl. bezahlt.) Es wäre sonach unter sorgfältiger Erhaltung des Körperbaues und der Eignung zum Zuge die Steigerung der Milchergiebigkeit anzustreben unter Beachtung der Grundsätze: „Veredlung des Landschlages aus sich selbst durch sorgfältige Zuchtwahl und allmählicher

Uebergang von der Aufzucht von Ochsen zur Aufzucht von Milchvieh."

ad 3. Die Kreuzung des Landschlages mit Märzthaler Stieren ist nicht nur zulässig sondern sogar erwünscht und hat sich vielfach bewährt, Mariahoferstiere sind jedoch im Filialgebiete nicht zu verwenden.

ad 4. Ueber Antrag des Herrn Landesthierarzten Dr. Klingan trat die Filiale den Durchführungsmodalitäten über Lizenzirung und Prämierung, wie solche bereits von 36 Filialen gefast wurden, bei. Darnach wäre auf die Erlassung eines Gesetzes zu wirken, wonach das ganze Land in Gaue einzutheilen wäre. Jedem Gaue steht ein Gauvorstand vor. Sache dieser Gauvorstände, welche einvernehmlich mit der politischen Behörde zu ernennen wären, wären alle Agenden zur Hebung der Rinderzucht namentlich die alljährig vorzunehmenden Prämierungen und Lizenzirungen von Sprungstieren.

ad 5. Die Filiale ist für die obligatorische Stierhaltung durch die Gemeinden und für die Abschaffung und das Verbot jeglichen Sprunggeldes, die Filiale ist der Ansicht, daß Stiergenossenschaften gar keine Aussicht auf Erfolg haben.

ad 6. Ueber Antrag des Herrn Landesthierarzten Dr. Klingan erklärt sich die Filiale einverstanden, daß Stiere nicht früher als mit 1 1/2 Jahren zur Zucht verwendet werden sollen.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 22. bis 26. März.

Hotel Erzherzog Johann
Eduard Schud, Reisender Prag. — Josef Ficht, Reisender Wien.

Hotel Elephant.

Theodor Walz, Kaufm. Heilbronn. — P. Jungmann, Kaufm. Mannheim.

Hotel Ochsen.

Peter Kostler, Fellschneider Tirol. — Ferdinand Fellt, Reisender Wien. — Dr. Klingan, Landesthierarzt Graz.

Gasthof Engel.

Josef Mall, Postexpeditor, Anna Seidl, Privat, Laibach. — Josef Bazilek, Agent Kostel in Mähren.

Course der Wiener Börse

vom 26. März 1879.

Goldrente	76.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	64.25
" " " in Silber	64.60
1860er Staatss-Ansehenslose	117.25
Banfactien	803.—
Creditactien	242.70
London	117.25
Silber	—
Napoleon'd'or	9.32 1/2
l. l. Münzducaten	5.54 1/2
100 Reichsmark	57.45

Mit 1. April 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	" 1.50
Halbjährig	" 3.—
Ganzjährig	" 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	" 3.20
Ganzjährig	" 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Im Café Mercur sind die Deutsche Zeitung, Leipziger Illustrirte Zeitung, Grazer Zeitung, Figaro, Floh, Kikeriki, Hans-Jörgel, Triester Zeitung zu haben.

Im Gasthause zur „Stadt Töplitz“ sind

zwei Wohnungen

(eine mit Küche) zu vermieten. 120 2

Beste und billigste

Schmiede-Steinkohle

von der Steinkohlen-Gewerkschaft Stranitzen.

Lager

bei Herrn F. Kapus, Kaufmann in Cilli.

28

Steinkohlen-Gewerkschaft Stranitzen.

Inserate

für

Wiener- u. Provinzblätter,

überhaupt für die gesammte Presse des In- und Auslandes besorgt am billigsten

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition,

WIEN, I. Seilerstätte Nr. 2.

„THE GRESHAM“

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Opernring 8.

Rechenschafts - Bericht

vom 1. Juli 1876 bis incl. 30. Juni 1877.

Activa	fr. 59,919,668.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	12,761,159.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	77,000,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 24 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	56,783,769.—
stellt.	845,000,000.—

Vom 1. Juli 1877 bis incl. 30. Juni 1878.

Activa	fr. 62,319,848.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,050,747.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	86,000,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	54,736,050.—
stellt.	899,000,000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester Strasse Nr. 3 in Laibach

39 12

Prämiirt
Cilli
1878.

Die

Buchdruckerei

Prämiirt
Cilli
1878.

von

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrngasse 6

empfehltsich zur

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten

in moderner Ausstattung.